

Tätigkeitsbericht der Arbeitsgruppe ASTIN für das Jahr 1979

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Mitteilungen / Vereinigung Schweizerischer Versicherungsmathematiker = Bulletin / Association des Actuairees Suisses = Bulletin / Association of Swiss Actuaries**

Band (Jahr): **79 (1979)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tätigkeitsbericht der Arbeitsgruppe ASTIN für das Jahr 1979

Die Arbeitsgruppe ASTIN ist 1979 zweimal zusammengekommen. An der ersten Tagung, die am 17. Mai bei der Rentenanstalt durchgeführt wurde, sprach zunächst Herr Prof. Amsler über «Ruine et provision de fluctuation». Die allgemeine Gleichgewichtsbedingung für einen Versicherungsbestand lautet:

$$(P + \Lambda) \frac{\ln \varepsilon}{U} + \psi \left(\frac{-\ln \varepsilon}{U} \right) = 0$$

mit

P = reine Risikoprämie

Λ = Sicherheitszuschlag

U = Schwankungsrückstellung

ε = obere Grenze für die zulässige Ruinwahrscheinlichkeit

$\psi(s)$ = «reelle charakteristische Funktion» der Zufallsgrösse «jährlicher Gesamtschaden»

Wenn man annimmt, dass die Zufallsgrösse «jährlicher Gesamtschaden» Gamma-verteilt, ergibt sich der folgende einfache Ausdruck für die relative Schwankungsrückstellung

$$u = \frac{|\ln \varepsilon|}{2} \sigma^2 \cdot \frac{1}{\lambda'}$$

mit

$$u = \frac{U}{P}$$

σ = relative Standardabweichung des jährlichen Gesamtschadens

λ' = genau berechenbarer Teil des relativen Sicherheitszuschlages $\lambda = \Lambda/P$.

Prof. Amsler wendete alsdann diese Formel auf verschiedene konkrete Beispiele an. Sein sehr schönes und klares Referat ist im Heft 1 des 79. Bandes der «Mitteilungen» publiziert worden.

Der Rest der Tagung galt dem ASTIN-Kolloquium, das im Oktober 1978 in Taormina stattgefunden hatte. Nachdem Herr Dr. Leutwiler einen Überblick

über das gesamte Kolloquium gegeben hatte, wurde über einzelne herausgegriffene Arbeiten berichtet.

Herr Aeberli sprach über das Referat «Sur les critères de choix des assurés dans l'assurance RCA» von Prof. Ottaviani. In Italien kann der Versicherte in der Motorfahrzeughaftpflicht-Versicherung zwischen verschiedenen Tarifen, mit oder ohne Bonus-Malus und mit oder ohne Selbstbehalt, wählen. Im Referat wurde die Frage behandelt, wie sich der Versicherte von seinem Standpunkt aus am besten verhalten soll.

Die Arbeit «Three different ways to define a bonus malus system with an utility function» von Prof. Lemaire wurde durch Herrn L. Dakkus besprochen. Die drei Wege sind die folgenden:

1. Der klassische: Risikoprämie = a posteriori Erwartungswert.
2. Die Abweichungen zwischen der verlangten Prämie und der (unbekannten) richtigen Prämie eines jeden einzelnen Risikos werden mit einer (exponentiellen) Nutzenfunktion bewertet. Dabei werden positive Abweichungen (die verlangte Prämie ist zu hoch) stärker bewertet als negative. Das Bonus-Malus-System wird so festgelegt, dass der Erwartungswert der bewerteten Abweichungen minimal wird. Ein so berechnetes Bonus-Malus-System ist milder als ein nach 1 berechnetes.
3. Anwendung der Spieltheorie. Dieser Weg wird in der Arbeit nur skizziert. Der Weg 2 führt zu Systemen, wie sie in der Praxis gebräuchlich sind. Dabei kann der Parameter in der exponentiellen Nutzenfunktion (von Lemaire als «Aversion gegen Ungerechtigkeit» bezeichnet) frei gewählt werden.

Schliesslich berichtete Herr Dr. Dubey über Prof. Borchs Beitrag «Mathematical Models for Marine Insurance». Behandelt wird hier der Markt für die Kaskoversicherung grosser Schiffseinheiten, der durch folgende Merkmale charakterisiert ist:

- a) wenige, aber grosse Kunden;
- b) höheres Risiko, so dass die Versicherungsprämien einen wichtigen Teil der Gesamtausgaben des Kunden darstellen.

Nachdem dieser Markt auf Grund bekannter Resultate über optimale Risiko-Verteilung, Prämienberechnungsprinzipien usw. analysiert und die Ergebnisse mit der Wirklichkeit verglichen werden, skizziert Prof. Borch ein neues Modell in der Form eines 3- oder 4-Personen-Spiels zwischen

- A. dem Versicherer,
- B. der Bank, die dem Schiffseigentümer Kredit gibt,
- C. dem Schiffseigentümer,
- evtl. D. dem Schiffsbauer.

Die zweite Zusammenkunft der ASTIN-Gruppe fand statt am 21. September in Basel anlässlich der Mitgliederversammlung der Vereinigung. Erfreulicherweise waren auch eine ganze Anzahl Mitglieder der Vereinigung anwesend, die (noch) nicht zur ASTIN-Gruppe gehören.

Den ersten Vortrag hielt Herr Benktander unter dem Titel «Casualty Excess Slide Rating – Why? When? What profit?»

Why? Die gleitende Schadenexzedentenprämie ist ein Kompromiss, wenn Erstversicherer und Rückversicherer über die Höhe der richtigen Prämie verschiedener Ansicht sind.

Die Prämie wird festgesetzt nach der Formel

$$\pi = \frac{100}{B} \cdot \text{effektive Schadenlast (burning cost), mindestens } m, \text{ höchstens } M.$$

Beispiel: $B = 80$, $m = 1\%$, $M = 3\%$.

Der Tarifikator hat die 3 Grössen B , m und M zu wählen. Wichtig sind B und M . Je höher M , um so höher kann B sein, und umgekehrt. In seinem Vortrag entwickelte Herr Benktander praktische Näherungsverfahren für das minimale B bei gegebenem M und umgekehrt, die nur folgende Angaben benötigen: Erwartungswerte der Anzahl Schäden und der Schadenlast, Verhältnis der oberen Limite der Deckung zum Selbstbehalt des Erstversicherers.

Anschliessend sprach Herr Melchner über «Ajustement de séries statistiques relatives à la morbidité». Er beschrieb, wie das von der KKK (Konferenz konzessionierter Krankenversicherer) gesammelte Beobachtungsmaterial über die Hospitalisierungshäufigkeiten und die mittlere Anzahl Spiltage ausgeglichen wurde. Wegen dem eher bescheidenen Umfang des Beobachtungsmaterials und dem zum Teil eigenwilligen Verlauf der rohen Beobachtungen war die Ausgleichung keine einfache Aufgabe.

Über ein Problem von erheblicher praktischer Bedeutung sprach Herr Gisler in seinem Vortrag «Stutzung der Beobachtungen in der Erfahrungstarifizierung». Wenn ein Vertrag, zum Beispiel in der kollektiven Krankenversicherung, erfahrungstarifiziert wird, kann ein einziger grosser Schaden einen erheblichen Ausschlag der Prämie bewirken. Derartige Ausschläge können durch Stutzen der grossen Schäden gemildert werden. Wo ist der optimale Stutzpunkt und wie wird die Stutzung kompensiert, d.h. wie lautet die Kreditibilitätsformel, in die die gestutzten Beobachtungen eingehen? Das sind die Fragen, die Herr Gisler in seiner Doktorarbeit behandelt. Er verstand es, seine Ergebnisse sehr

klar und anschaulich darzulegen. Besonders eindrücklich war dabei die Illustration durch simulierte Beispiele.

Zum Schluss berichtete Herr Hug über «Plausibilitätstests zur Prüfung der Daten der Gemeinschaftsstatistik der Motorfahrzeugversicherer». Bei den von den Gesellschaften der auswertenden Gesellschaft gelieferten Daten werden einzeln verglichen:

- die Werte der einzelnen Gesellschaften (z.B. die Schadenfrequenz einer bestimmten Statistikposition) mit dem Durchschnitt aller Gesellschaften;
- die Änderungsraten gegenüber dem Vorjahr der einzelnen Gesellschaften mit den Änderungsraten der Gesamtheit aller Gesellschaften.

Pro Gesellschaft werden jedes Jahr etwa 20000 statistische Grössen auf diese Weise getestet. Abweichungen, deren Wahrscheinlichkeit weniger als 1% bzw. 1‰ betrug, werden durch ein Computerprogramm herausgeschrieben auf Listen, die den Gesellschaften zur Überprüfung und allfälligen Korrektur ihrer Daten zugestellt werden. Die seit 1971 durchgeführten Plausibilitätstests haben sich bewährt. Es ist seither nie mehr vorgekommen, dass bei der Tarifikalkulation festgestellt werden musste, dass bei einzelnen Statistikpositionen die Daten nicht stimmen konnten.

Im Mai 1979 ist Herr Dr. Kupper als Leiter der ASTIN-Gruppe zurückgetreten, und der Verfasser dieses Berichts wurde als Nachfolger bestimmt. Im Namen aller Mitglieder sei Herrn Dr. Kupper für die umsichtige und erfolgreiche Leitung unserer ASTIN-Gruppe während fast 9 Jahren der beste Dank ausgesprochen. Es freut uns, dass er als Verbindungsmann zum Vorstand der Vereinigung weiter mit uns verbunden bleiben wird.

Arbeitsgruppe ASTIN
Der Leiter: *F. Bichsel*

Jubiläum 75 Jahre VSVM – Mitgliederversammlung 1980

Wie an der vergangenen Mitgliederversammlung beschlossen, wird im Hinblick auf die Jubiläumsveranstaltung, die im Rahmen des Kongresses stattfinden wird, auf eine zusätzliche ordentliche Mitgliederversammlung verzichtet.